

Rabener Anzeiger

Ercheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Wochenblattes 1,50 M.

Beitung für Charand, Geiersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Wekamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Mein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cösmannsdorf, Lübau, Vorlas, Spechtitz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 93. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 Donnerstag, den 10. August 1911. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 24. Jahrgang.

Zur Vermeidung von Falschdeutungen wird bekannt gegeben, daß für die im Laufe dieser Woche stattfindende gemeinsame Übung der freiwilligen Feuerwehrr mit der Pflichtfeuerwehr der für den Stadtbezirk vorgeschriebene Alarm erfolgt.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr haben sich unter Anführung der Vönden sofort auf dem Marktplatz einzufinden. Ausbleiben ohne genügende Entschuldigung wird ebenso wie nicht pünktliches Erscheinen auf Grund § 19 der Feuerlöschordnung bestraft.

Rabenu, am 7. August 1911.

Der Bürgermeister.

Freitag, den 11. August, nachmittags 1 Uhr sollen in Lübau versteigert werden:

1 Sopha, 1 Speisetisch, 6 Lederstühle, 1 Standuhr, 1 Bettstelle, 1 Garderobeschrank, 2 Nachttische, 1 Chaiselongue u. versch. andere Gegenstände.

Sammelort d. Vieler: Restaurant Rabenauer Mühle. Charandt am 9. August 1911.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Aus Rab und Fern.

Rabenu, den 9. August 1911.

Eine Aussicht auf Umschlagen der noch immer unerträglich warmen Witterung vermögen die Wetterkundigen noch nicht zu eröffnen; im Gegenteil, sie prognostizieren ein weiteres Steigen des Thermometers. Auch Regen ist vor der Hand nicht zu erwarten, vielmehr sieht, wie das Berliner Wetterbüro mitteilt, noch einige Zeit sehr trocken und warmes Wetter bevor.

Die überaus günstige Ernte-Witterung hat das Einbringen des Getreides in diesem Jahre so gefördert, daß die meisten Landwirte schon mit den Erntearbeiten zu Ende gekommen sind.

Auf das heute Mittwoch abend im Garten der „Rabener Mühle“ stattfindende Konzert der bestens bekannten Dippoldswalder Stadtkapelle machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

In der Nacht zum Dienstag wurde auf der Bahnstrecke Hainsberg-Charandt eine weibliche Person aus Deuben tödlich überfahren. Es liegt Selbstmord vor.

Wegen Lohnunterschieden haben sämtliche Arbeiter der Firma Dampfzylinderwerk und Holzhandlung Emil Parsch in Deuben die Arbeit niedergelegt.

In dem Gehöft des Gutsbesizers Herrn. Dornmann in Pausdorf Nr. 12 ist die Geflügelcholera amtlich festgestellt worden.

Das Mahnverfahren erweist sich, besonders seitdem die Novelle zur Zivilprozessordnung vom 1. April v. J. in Kraft getreten ist, immer steigender Beliebtheit. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, würde es manchmal wesentlich beschleunigt und vereinfacht werden, wenn der den Zahlungsbefehl nachsuchende Gläubiger die Rechnungsschrift in zwei Exemplaren seinem Antrag beifügt, damit die eine dem Schuldner mitgestellt werden kann. Bei umfangreichen Rechnungen verursacht die Herstellung der Abschrift durch das Gericht Kosten und Zeitverlust, während die Gläubiger, besonders wenn es größere Firmen sind, häufig leicht in der Lage sind, die Abschrift vermittels ihrer Kopiermaschinen mühelos herzustellen.

Die Verhandlung, die in den letzten Wochen zwischen Cösmannsdorf und Somsdorf wegen Austritts Cösmannsdorfs aus der Parochie Somsdorf geführt wurden, sind vor der Kircheninspektion in Dresden von Erfolg begleitet gewesen. Es wird also Cösmannsdorf in nicht zu ferne Zeit mit Hainsberg und Eckardt eine Kirchengemeinde bilden.

In Dittmannsdorf b. Sayda wird während der Entzeit der Nachmittags-Schulunterricht mit auf den Vormittag verlegt. Der Unterricht beginnt daher bereits schon um 8 Uhr.

Bei der jetzigen heißen Jahreszeit ist es erfreulich, daß, wie wir erfahren, die Königin Friedrich-Augusta Duella zu Ober-Brambach bei Bad Eiser ihren Betrieb wieder aufgenommen hat. Dieses anerkannte, vorzügliche, erfrischende Tafelwasser ist bei den aus dem heutigen Inserat ersichtlichen Depots zu haben.

In Bärenstein i. E. brannte das nächst der im Umbau befindlichen Kirche stehende Haus des Gustav Schmidt nieder. Der Brand ist durch unvorsichtiges Handeln mit dem Spirituskocher entstanden.

Am Sienenschlößertag hat es geregnet und ängstliche Gemüter schon in der Zeit vom 27. Juni bis

zum 15. August Tag für Tag Regen voraus. Die alte Wetterregel hat aber in diesem Jahre ganz und gar versagt, ja, man hätte gewünscht, sie wäre ab und zu eingetroffen. Es wäre wenigstens die jetzige Kalamität vermieden worden. Es ist gut, daß das Jahr 1911 als Beispiel für den Sienenschlößertag zu malen.

In Vorlas hat der Diphtheritis seinen Einzug gehalten. Raun sind die Mäusen, denen zwei Kinder zum Opfer fielen, vorüber, so kommt diese gefährliche Krankheit, an der in kurzer Zeit 18 Personen erkrankten.

Aus dem Teiche des Gutsbesizers Rich. Jrmischer in Ullersdorf sind zum Schaden des Pächters P. Loge in Schmiedeburg 105 Forellen im Werte von 65 Mark gestohlen worden. Dem Dieb ist man auf der Spur.

In den Unterleib schoß sich im Blasewitzer Waldpark ein etwa 30 Jahre alter Arbeiter, der in der Vorlasstraße eine Wohnung hat. Er verletzte sich schwer und mußte nach dem Johannstädter Krankenhaus befördert werden.

Zur Warnung für Tierquälerei sei folgende Gerichtsentscheidung mitgeteilt: Der in Pieschen wohnende Sologensbrüderarbeiter Flanderte mißhandelte einen Hund derartig, daß das Tier einen Beinbruch erlitt. Dem Tierquäler ging darauf eine Strafverfügung, lautend auf eine Woche Haft, zu. Er beantragte gerichtliche Entschädigung, hatte aber nur den Erfolg, daß die Strafe auf das Doppelte erhöht wurde.

— Kleine Notizen. — Gut weggekommen ist in Wolkenstein jener Stradaulder Einwohner, bei dessen leichtsinniger Schießerei unter Anwendung einer Eisenöhre ein Bäckerlehrling sein Leben einbüßte. Bekanntlich zerbrach die Nöhre und ein Eisenstück flog dem Lehrling derart an den Kopf, daß der junge Bursche tot zusammenbrach. Der unvorsichtige Schütze wurde jetzt zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. — In einem Viehe, postlagernd, erkrankte ein junger Kaufmann eine Summe Geld von einem Bekannten in Plauen unter Androhung der Aufhebung von „Vorkommnissen“ zu erpressen. Der Erpresser wurde beim Abheben des Betrages von einem Schutzmann in „Einfang“ genommen. — An Blutvergiftung, die durch einen Insektenstich in die Lippe entstanden war, starb in Delitzsch i. B. der Arbeiter Reinelt. — Wegen Wassermangels in Rodewitz mußte in verschiedenen Industrieetablissemens der Betrieb eingeschränkt werden. — Ein beim Bahnbau in Leubeneh. Kommando beschäftigter galizischer Arbeiter ist mit 400 Mark Lohngebern kündigt geworden. — In Canitz hat sich der Gutsbesitzer Gernot Kerner erhängt. Der Beweggrund zur Tat soll Schwermut sein. — Der 12jährige Schulknabe Meißel aus Altenhof bei Leisnig fand beim Baden in der Mulde den Tod. — Die 42 Jahre alte Ehefrau eines in der Ludwigstraße in Leipzig-Wolkmarsoorf wohnhaften Postbeamten trankte in einem Anfall von Schwermut ihre Kleider mit Petroleum und zündete sie an. Im Nu stand die Frau in hellen Flammen, und obwohl es ihrem Manne gelang, die Flammen zu ersticken, trug sie doch schwere Brandwunden an der Brust, am Hals und im Gesicht davon. Die Frau mußte in das Krankenhaus aufgenommen werden.

Beim Baden in der alten Eiser an der Wittmer Brücke erkrankte der 13jährige Sohn eines Weichenstellers aus Leipzig-Möckern. — In Wernsdorf b. Oberhausen erkrankte beim Baden im sogenannten Schälteich der Fabrikarbeiter Curt Spigner. — In Silberbach hatte in Abwesenheit der Eltern die sechsjährige Tochter Rosa Waplich mit Zündhölzchen gespielt; dabei gerieten die Kleider in Brand und das Kind verbrannte bei lebendigem Leibe. — In Truenzig bei Werdau erkrankte der 30jährige Buchhalter Jank aus Werdau, der dort mit seiner Familie zur Sommerfrische weilte, beim Baden in einem Teiche einen Herzschlag.

Die Vertreter der Bombastwerke & Adolph Bergmann in Jaukerode und andere Genossen, sowie Ludw. Albrecht Rahn in Nürnberg erklären in einem in den „Dr. N.“ erschienenen Inserat, daß sie die in der im Dezember 1909 erschienenen Broschüre mit der Aufschrift: „Kurze Aufklärung, die Bombastwerke betr.“ enthaltenen, gegen den geheimen Kommerzienrat Lingner gerichteten Angriffe und Beschuldigungen als völlig unbegründet zurücknehmen, und daß sie bedauern, derartige Angriffe und Beschuldigungen erhoben zu haben. Die Vertreter der Bombastwerke, sowie Rahn und Bergmann verpflichten sich, diese Angriffe und Beschuldigungen gegen den Privatkläger Lingner nicht zu wiederholen und für jeden Zuwiderhandlungsfall 5000 Mark als Vertragsstrafe zu zahlen. Die Bombastwerke, sowie Rahn und Bergmann übernehmen sämtliche in der Privatklage entstandenen gerichtlichen Kosten sowie die dem Privatkläger Lingner erwachsenen notwendigen Auslagen. Weiter verpflichten sich die Bombastwerke sowie Rahn und Bergmann, dem Privatkläger Lingner eine Baße von 5000 Mark zu zahlen, deren Verwendung dem Privatkläger überlassen bleibt.

Auf der Dippoldswalder Straße in Pirna fanden

früh Passanten den Arbeiter und Hausbesitzer Friedrich Krause aus Mählsdorf in einer großen Blutlache liegend vor. Am Kopfe zeigte sich an der rechten Schläfe eine furchtbare Wunde, so daß zuerst an einen Mord gedacht wurde. Die aber die Untersuchung ergab, hat der im 40. Lebensjahre stehende Mann sich selbst mit seinem Taschmesser, das ziemlich stumpf war, in die rechte Schläfe gestochen und sich eine etwa 12 Zentimeter tiefe Wunde beigebracht, die den sofortigen Tod zur Folge hatte. Ueber die Ursache zu dem unglücklichen Schritt des Mannes, der eine Frau und drei Kinder hinterläßt, verlautet nichts.

Dresden. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Wenzel Zitz aus Böhmen, der am 4. v. M. auf der Bürgerwiese hier selbst einer Amerikanerin ein Handtäschchen entriß und damit die Flucht ergriff, zu einem Jahr Gefängnis.

Ein noch nicht 7 Jahre altes Mädchen stürzte am Montag aus dem Fenster der elterlichen Wohnung im vierten Stockwerk eines Hauses in der Holbeinstrasse in Dresden und fiel glücklicherweise auf den darunter befindlichen Balkon der dritten Etage. Es zog sich dabei nur äußere Verletzungen zu.

Durch einen Schuß in den Mund entlebte sich in einem Hotel in Dresden ein seit einigen Tagen zugereister Referendar aus Berlin. Der Beweggrund zum Selbstmord ist unbekannt.

Wegen Verübung beschimpfenden Unfugs in der Kirche hatte sich der Maurer und Hausbesitzer Johann Schneider aus Staffa vor dem Landgericht Bauen zu verantworten. In der Lausitz herrscht die Sitte, daß der Hochzeitsvater jedem Wagen eine Flasche Schnaps mit auf den Weg zur Kirche gibt. Der Angeklagte nahm als Trauzeuge an einer Hochzeit in der Romsener Gegend teil, zog nach beendeter Trauung vor dem Altarplatz, als der Pastor den Kirchenraum verlassen hatte, die letzten Orgeltöne aber noch nicht verklungen waren, die Schnapsflasche hervor und trank. Das Gericht nahm aber nur groben Unfug an und verurteilte den Angeklagten zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Haft. Es war der Ansicht, daß das Nachspiel der Orgel nicht mehr zur kirchlichen Trauerzeremonie gehöre und der Angeklagte das Schnaps trinken unauffällig besorgte.

Marokko. Den Entschluß unserer Reichsregierung, gegenüber der Verhöhnung der übernommenen Vertragspflichten durch Frankreich in Marokko, endlich unsere Interessen energisch zu wahren, haben mit weiten Kreisen unseres Volkes auch die Konservativen Sachsen wie die Morgenröte einer neuen Epoche zielbewusster äußerer Politik begrüßt. Es liegt hierin eine herbe Kritik der Haltung unlerer auswärtigen Politik in den vergangenen Jahren, wenn jetzt schon die bloße Bekundung dieses doch so selbstverständlichen Entschlusses in den nationalen Teilen unseres Volkes wie eine Erlösung von einem lähmenden Druke begrüßt wurde. Die wahrhaft deutsch fühlenden Männer verstanden es schon längst nicht mehr, wie man unserem Volke die Kosten einer so gewaltigen Rüstung auferlegen konnte, die uns immer mehr in Gefahr brachte, in der Welt nicht mehr völlig ernst genommen zu werden. Das deutsche Volk kann von der Reichsregierung verlangen, daß sie bis zum Ende der jetzigen Festigkeit zeigt, die in einer solchen, für unsere spätere Zukunft bedeutsamen Frage unerlässlich ist und in einem Heere von fünf Millionen ausgebildeter und disziplinierter Streiter ihren Rückhalt findet. Nicht nur reale Interessen, auch nationale Unponderabilitäten stehen auf dem Spiele! Mit Vertrauen blicken wir auf die rechten Leiter unserer auswärtigen Politik. Ein großes Stück deutscher Geschichte liegt jetzt in Ihren Händen.

Ein von französischen und spanischen Arbeitern besuchte Versammlung in Madrid erklärte, sich jeder kriegerischen Unternehmung widersetzen zu wollen.

Der größte Teil der englischen Blätter äußert seine lebhafteste Unzufriedenheit darüber, daß von der Londoner Straßenbahngesellschaft beschlossen wurde, für 150 000 Mark Räder für Straßenbahnen bei zwei Kölner Firmen zu bestellen. Daß das deutsche Fabrikat besser und billiger ist, wird aber nicht erwähnt.

Bei der niederen Schloße im Rinnischthale bei Schandau bemerkte kürzlich nachts ein auf einem Dienstgange befindlicher Forstmann ein kleines Feuer in nächster Nähe des Waldes. Als er hinzutrat, war er nicht wenig erschrocken, ein Wirtshaus vorzufinden, in welchem sich 3 jugendliche Personen zum Schlafen niedergelegt hatten, ohne zuvor das Lagerfeuer ausgelöscht zu haben. Wie es sich bei dem Wirtshaus herausstellte, waren es preussische Gymnasialisten, die bei den jetzt üblichen Jugendwanderungen abgekocht hatten und das Feuer leichtsinnigerweise weiter unterhalten hatten. Der Forstmann machte sie auf ihre unüberlegte Handlung aufmerksam und notierte sich ihre Namen, sodas sie nach ihrer Rückkehr in die Heimat noch ein Andenken an die Sächsischen Schweiz in Gestalt eines Strafzettels erhalten dürften.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ueber einen deutsch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag haben die Verhandlungen bekanntlich später begonnen als über die Verträge mit England und Frankreich. Der amerikanisch-englische Vertrag wurde zuerst fertiggestellt. Präsident Taft zog es aber wegen der moralischen Wirkung vor, mit der Unterzeichnung zu warten, bis beide Verträge gleichzeitig unterschrieben werden könnten. Sollte der amerikanisch-deutsche Vertrag rechtzeitig fertig werden, so würde Taft laut „Post“ alle drei Verträge zusammen dem Senat vorlegen. Er ist sogar geneigt, wenn es nicht zu lange dauert, die Vorlegung der beiden bereits unterschriebenen Verträge im Senat hinauszuschieben, bis er in der Schiedsgerichtsfrage auch mit Deutschland völlig im Reinen ist.

Die deutsche Hochseefischeret klagt, daß der heiße Sommer ihren Absatz wieder sehr herabgemindert hat. Im Inlande besteht leider noch immer ein großes Vorurteil gegen den Fischkonsum im Sommer, das ja auch in der häufigen schlechten Verpackung eine gewisse Berechtigung hat. An der Küste dagegen kennt man kein besseres Sommergericht als Fisch. Da allem Anschein nach die Fischpreise in der kommenden Zeit wieder anziehen werden, so wäre sehr zu wünschen, daß unsere Hochseefischeret auch im Inlande vermehrten Absatz fände. Verhandlungen über weitere Frachtermäßigung für Fischtransporte schweben, und man kann nur wünschen, daß sie für die Fischer von Erfolg sein mögen.

Das deutsche Metallgewerbe geht allem Anschein nach schweren Kämpfen entgegen. An den hauptsächlichsten Industrieplätzen erheben die Arbeiter größere Ansprüche und ohne Kampf zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerum geht es dabei nicht ab. In Leipzig wurden wegen Lohnminderungen 11 000 Metallarbeiter ausgesperrt, ebenso hat aus gleichem Grunde der Verband der bayerischen Metall-Industriellen beschloffen, 1400 Arbeiter auszusperrten. Anscheinend möchten sich die Gewerkschaften die augenblicklich leidlich gute Konjunktur des Weltwirtschaftsmarktes zugute, um ihre Forderungen durchzusetzen. Gedrängte Stellungen des Erwerbslebens waren bisher nicht zu verzeichnen, hoffentlich bleiben sie auch in Zukunft vermieden. Die Aussperrung in der thüringischen Metallindustrie, die rund 2000 Arbeiter betreffen wird, steht mit dem Leipziger Zwist zwar in keinem ursächlichen Zusammenhang, unterstützt aber gleichzeitig den Kampf der Arbeitgeber. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Zwist, der nimmermehr Sachfen und Thüringen ergriffen hat, auch noch weitere Folgen haben kann. Denn die Leipziger Metallindustriellen haben beschloffen, den Hauptverband in Berlin zu verlassen, gleichfalls in den Kampf einzugreifen. Nicht nur der sozialdemokratische Metallarbeiterverband nimmt an dem Kampfe teil, sondern auch der christlich-nationale Verband hat den Aussperrungen seine Sympathie ausgesprochen und sich solidarisch mit ihnen erklärt. Das gleiche wird in einer Versammlung vermutlich der Gewerkschaftsvereine der Metallarbeiter tun.

Frankreich. Anarchistische Flugchriften wurden bei den Mannschaften des 27. Infanterieregiments in Dijon beschlagnahmt. Vier Mann, bei denen solche Schriften gefunden wurden, wurden verhaftet. — Auf dem Eisenbahnerkongress in Paris gerieten die maßvollere Mehrheit und die revolutionären Arbeitsbündler hart aneinander, eine Partei beschuldigte immer die andere, im Solde der Polizei zu stehen, den Eisenbahnerstreik angezettelt, bzw. zum Scheitern gebracht zu haben. Vom Schimpfen ging man zum Prügeln über, um schließlich eine Resolution für den Weltfrieden anzunehmen. — Ohne Prügeln, aber mit reichlichem Bier nahm der in Paris abgehaltene Kongress des Allgemeinen Arbeiterbundes seine Resolution zu Gunsten des Weltfriedens an. Die deutschen Reichstagsabgeordneten Bedebour und Mollenhuth bezeichneten die von der französischen wie von der deutschen Regierung verfolgte Marokkopolitik als eine Politik der Plünderung. Der Vertreter der deutschen Gewerkschaften Bauer wandte sich gleichfalls gegen den Krieg; bemerkte aber im Unterschied zu den französischen und spanischen Rednern, man würde in Deutschland gute Soldaten unter den Sozialisten finden, wenn fremde Truppen das eigene Land betreten sollten.

Amerika. Auf Haiti und besonders in Port-au-Prince,

der Hauptstadt der Republik, herrscht trotz der Bandung deutscher und englischer Marinesoldaten noch keine Ruhe. Einige Gewehrschiffe mußten von den Matrosen zur Abschreckung von Eingeborenen, die zu plündern verstanden, abgefeuert werden. Ein deutscher Offizier stellte fest, daß Eingeborene Gewehrschiffe auf ihn und den ihn begleitenden deutschen Kaufmann Diekmann abgebehen hätte. Ein Offizier vom deutschen Kreuzer „Bremen“ erzählte, daß Eingeborene auf sein Boot schossen, als er den Hafen verließ, um sich an Bord seines Schiffes zurückzugeben. — Das Sicherheitskomitee wurde aufgelöst; es soll ein neues gebildet werden, das aus fünf Neutralen und je fünf Vertretern der beiden Parteien der Generale Firmin und Beconte bestehen soll. Die „Firministen“ sind fest entschlossen, dem General Beconte Widerstand entgegenzusetzen. Dieser soll ungefähr acht Kilometer vor der Stadt in kampfbereiter Stellung stehen. Während eines Straßentampfes wurde ein Soldat getötet. Zwanzig Personen, die sich an den Plünderungen beteiligten, sind erschossen worden. Die Revolutionäre haben ein Regierungsgebäude, in dem sich ein Munitionslager befand, im Sturm genommen. Von den das Gebäude verteidigenden Regierungstruppen wurden siebzehn erschossen. An ein deutsches Geschäftshaus wurde Feuer angelegt.

Weiteres zur Marokkofrage. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt amlich: Die Post, die wir in diesem Falle nicht als Organ der freikonservativen Partei anerkennen, hat einen Artikel veröffentlicht, worin sie, ohne aber den Stand der Marokko-Verhandlungen im geringsten unterrichtet zu sein, von einem Augenblick unsäglicher Schande, von einer Demütigung Deutschlands, vom Rücktritt des Reichszanklers und des Staatssekretärs des Äußeren und von einem neuen, nicht mehr phantastischen, sondern die Würden dieses Ausgebirges eines überreizten Gehirns keine Beachtung schenken, wenn die Post sich nicht am Schluß ihrer Ausführungen erdreistet hätte, Seiner Majestät dem Kaiser, unter der seltsamen Form rhetorischer Fragen, politische Schwäche, ja Begünstigung d. Auslandes zum Schaden deutscher Interessen vorzuwerfen. Die Post eignet sich mit diesen Ausführungen Gedanken an, denen wir nur in ausländischen Schmäherkreisen zu begegnen gewohnt sind. Der Versuch, solche Nichtswürdigkeiten unter dem Schein patriotischer Besorgnis in der deutschen Presse zu verbreiten, verdient die schärfste Zurückweisung. — Der französische Ministerpräsident Caillaux hat eine Ferienreise angetreten. Die verlassenen sieben Wochen seiner Ministerverantwortung hatte er ohne Unterbrechung in Paris zugebracht. Mit Recht wird auch die Abreise des Ministers im Sinne einer Verhütung der Marokkofrage gedeutet. — Die Spanier ließen sich in Marokko schon wieder einen Übergriff zuschulden kommen. In Elskar berief Oberst Spolovetz den Kaid Abd-es-Salam, den Ober der kaiserlichen Garnison, zu sich und bedeutete ihm, daß er auf Befehl des Königs von Spanien die Stadt mit seinen Soldaten verlassen oder sich unter Spaniens Oberbefehl stellen müsse. Der Kaid antwortete, daß er dem Sultan darüber Bericht erstatten werde. Spolovetz gewährte ihm einen zweitägigen Aufschub und sagte hinzu, daß alle kaiserlichen Behörden seinen Befehlen unterständen. Entgegen den Bestimmungen des mit Frankreich abgeschlossenen Modus vivendi haben die Spanier den Luftschiff Überfliegen und auf dem linken Ufer Posten aufgestellt. — Der Vertreter des Sultans Mulay Hafid in Paris G. Motri überbrachte dem Ministerpräsidenten Herrn Caillaux das Großband des vom Sultan gestifteten Hassid-Ordens als Zeichen der lebhaften Dankbarkeit Mulay Hafids für die Unterstützung, die die französischen Truppen ihm durch ihr Erscheinen in Fez gebracht haben.

Die prinzipielle Annäherung.

Die amtliche Ankündigung, daß eine prinzipielle Annäherung in den Marokkoverhandlungen erreicht sei, war für alle diejenigen keine Überraschung, die einen friedlichen und befristenden Ausgang der Sache mit Bestimmtheit erwarteten. Die offizielle Note wäre vielleicht auch garnicht erschienen, wenn nicht ein angesehenes deutsches Blatt die ungeheuerliche Behauptung aufgestellt hätte, der Kaiser wünsche Frankreich weitergehende Zugeständnisse zu machen, als der Staatssekretär gewähren zu können glaube, und Herr von Rüdiger-Wächter wäre entschlossen, lieber aus dem Amte zu scheiden, als von dem einmal eingeschlagenen Wege abzuweichen. Darin wurde der Versuch erblickt, auf den Kaiser selbst einen Druck auszuüben und die öffentliche Meinung

gegen eine zu weit gehende Verschönerung aufzumuntern. Obwohl die geringste Überlegung einem jeden sagen mußte, daß in der Marokkofrage ein Gegensatz zwischen dem Kaiser und seinem Minister des Auswärtigen nicht bestehen konnte, hielt es die Regierung doch für geboten, nicht dieses lächerliche Gerücht zu dementieren, wohl aber die angebliche Ursache desselben richtig zu stellen und offiziell zu erklären, daß die Verhandlungen nicht nur nicht ins Stocken geraten seien, sondern daß vielmehr bereits eine prinzipielle Annäherung erfolgt sei. Damit ist allen Quertreibern ausländischer und inländischer Blätter, denn auch solche kommen jetzt ja leider in Betracht, der Weg verlegt, und man darf hoffen, daß aus der prinzipiellen Annäherung bald die grundsätzliche Verständigung folgt, worauf dann die Einigung über Einzelpunkte wohl noch Zeit kosten, aber keine ernsthaften Schwierigkeiten mehr verursachen kann.

Die prinzipielle Annäherung ist noch nicht die prinzipielle Einigung, sondern nur deren Annäherung. Es läßt sich aus der Regierungserklärung daher auch nur entnehmen, daß man hüben wie drüben entschlossen ist, auf dem Wege der Kompensationen außerhalb Marokkos den Streitfall zu schlichten. Das geht aus der ferneren Mitteilung hervor, daß sich die zuständigen Ressorts mit der Prüfung der Einzelheiten jetzt zu beschäftigen haben. Die zuständigen Ressorts sind natürlich in erster Linie die betheiligten Kolonialämter, wenn nicht ausschließlich diese. Was die im einzelnen vereinbarten werden, steht noch völlig dahin; ja es ist noch nicht einmal unbedingt gewiß, daß eine Einigung überhaupt erzielt wird. Deshalb liegt auch heute zu ungetrübtem Optimismus noch kein Anlaß vor, aber erst recht nicht zu irgendwelcher Schwarzseherei. Und vor allem soll die öffentliche Meinung nun endlich die Konsequenzen der Lage ziehen und ihre Quertreibern, die die ohnehin schwierige Arbeit der Diplomaten noch schwieriger machen, definitiv einstellen. So lange es sich um innerpolitische Reichsangelegenheiten handelt, kann die öffentliche Meinungsverwirrung kein so großes Unheil anrichten; eine amtliche Feststellung vermag stets schnell die Wahrheit an den Tag zu bringen. In Fragen der internationalen Politik, noch dazu in solchen, die sich noch in der Schwebe befinden, ist Zurückhaltung der öffentlichen Meinung unter allen Umständen geboten. Wir dürfen nach den bisherigen Erfolgen unserer Diplomatie zuversichtlich auf ein positives Resultat rechnen, das den Marokkoshwierigkeiten definitiv ein Ziel setzt. Daß dieses Resultat keine diplomatische Niederlage unsererseits darstellen wird, ist gleichfalls gewiß; wegnahm weitere Kreise des deutschen Volkes, die nach der Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir ihre Erwartungen höher gespannt hatten, schließlich vielleicht nicht befriedigt sein werden. Man darf aber doch auch nicht vergessen, daß Politik die Kunst der Durchsetzung des Erreichbaren ist. Und das Erreichbare wird von unserer Reichsregierung erreicht werden; des können wir gewiß sein!

Die prinzipielle Annäherung wäre vielleicht schneller erreicht worden, wenn die englische Regierung nicht ganz offensichtlich eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokkofrage zu hintertreiben bemüht gewesen wäre. Nicht die englische Presse, sondern die Minister in London. Die Worte des Schatzkanzlers Lloyd George, wie auch die von manchen Seiten im ersten Augenblick als Friedensschmelz begrüßten Ausführungen des Premierministers Asquith waren durchaus dazu bestimmt, Unfrieden zu säen. England hat sich bei internationalen Verwicklungen seit Jahrhunderten in der Rolle des Aufputschers gefallen und dadurch Gelegenheit zu erhalten gesucht, im Trüben zu fischen. Wenn diesmal seine Pläne gescheitert sind, so empfinden wir darüber eine hohe Genugung. Die Enthüllung und Vereitelung des englischen Intrigenspiels im Augenblick, da soviel von Annäherung und Verständigung gesprochen wird, ist auch ein Erfolg, den wir mit vollem Recht zu Gunsten des von uns einmal in der Marokkofrage Erreichten in die Waagschale werfen können. Und summieren wir die Posten, dann kommt am Ende doch ein Resultat heraus, mit dem jeder Deutsche zufrieden sein kann, ganz besonders auch im Hinblick auf die Erhaltung und künftige Bewahrung des Weltfriedens.

Aus aller Welt.

Berliner Verbrechertreiben. In Berlin wurden zwei Eindrehler bei der Arbeit überrascht. Es entspann sich ein erbitterter Kampf mit den Revolvern, wobei ein Schutzmann

Ausgestoßen.

Roman von H. Marx.

2) Der Kommiss erblckte die schneidige Gestalt, die er nun im Auge gefaßt hatte, bis er die ihm zunächst liegende Pflicht erfüllte, nämlich seinen Chef von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt hatte. Nachte dieser dann die weiteren Schritte veranlassen.

Mühsam seine äußere Ruhe bewahrend, um nicht die vermeintlichen Diebstahlschuldigen zu machen, näherte er sich in möglichst unauffälliger Weise seinem Herrn, benachrichtigte ihn kurz von dem eben entdeckten Verlust und seinem Vermutlich wohl begründeten Verdacht.

Auch der bestürzte Juwelier beherrschte sich, ohne mit einer Wimper zu zucken.

„Endlich einmal auf frischer Tat erlatpi,“ sagte er dem Juwelier. In hastigem Flüsterton wandte er sich dann an seinen Kommiss: „Suchen Sie die Verdächtigen auf jede Weise bis zum Erscheinen eines Polizeibeamten festzuhalten. Die Personen dürfen nicht entkommen, andernfalls haben Sie für den durch Ihre Unachtsamkeit erwachsenen Schaden aufzukommen.“

Es wurde dem armen Menschen ganz schwindlich zu Mute bei dem Gedanken an den hohen Wert des gestohlenen Gegenstandes. Um die Summe zu ersetzen, hätte es vieler, vieler Jahre seines angestrengten Fleißes bedurft, ja vielleicht hätte sein ganzes Leben nicht ausgereicht, um den hohen Betrag aufzubringen. Darum galt es auf alle Fälle, den Schuldigen ihren Raub abzugeben.

Während Herr A. in sein Privatkabinett eilte und einem daselbst seiner Befehle horrenden Diener den Auftrag erteilte, schleunigst vom nahegelegenen Polizeiamt einen Kriminalschuchmann herbeizuholen, ließ der betreffende Kommiss, seine innere Aufregung hinter einem verbindlichen Nachschub verbergend, es sich angelegen sein, noch diese und jene „reisende Kunst“ den beiden Damen vorzuführen.

Zwischenworte machte Betty an der ringsum funkelnden Pracht sich müde gesehen haben. Sie fing an, ungeduldig hin- und herzutänzeln, kippete mit ihrem Beiseiger bald der Mutter, bald der Schwester auf den Arm und mahnte immer dringender: „Ich langweile mich, beault euch ein wenig, ich würde mich an Helene's Stelle schneller entschließen.“

„Des Schönen wird zu viel geboten, darum fällt die Wahl schwer, doch hat Helene sich wohl schon für den verlobten Anhänger entschieden. Sieh doch, ist er nicht entzückend? Also nur noch ein paar Minuten Geduld, Lieblich,“ begütigte die Mama.

Im selben Augenblick kam wie zufällig der Geschäftshaber. Nachdem er einen verständnisvollen Blick mit seinem Anwalt gewechselt, sagte er höflich:

„Nebenbei befindet sich eine kleine Kollektion ausserordentlich schöner Sachen. Bei Ihrer Ansicht dürften die Damen sehr schnell zum Entschluß gelangen. Darf ich bitten?“

Er öffnete rasch die Tür zu seinem Arbeitszimmer und bedrückte sie geräuschlos wieder ins Schloß, sobald mit ihm auf seine verbindlich einladende Handbewegung Mutter und Tochter — ahnungslos über die ihnen gestellte Falle — in den Nebenraum getreten waren.

Ein hochgewachsener, breitschultriger Herr schen hier am Schreibtisch beschäftigt, mit schneidbarem Eisern ein Schriftstück durchblättern. Ohne von der Gegenwart dieses Herrn Notiz zu nehmen, trat plötzlich Herr A. dicht an die bestreuet und blühenden Damen heran und sagte in hartem, wenn auch gedämpften Tone:

„Ich fühle Sie in mein Privatkabinett, nicht um Ihnen meine Kleinodien zu zeigen, sondern um hier die Damen zu ersuchen, dem Scherz — der Ton der Stimme verschärfte sich — ein Ende zu machen und die Brillantkette gefälligst wieder herauszugeben.“

Erstaunt, rat- und fassungslos schauten die Mama und ihre ältere Tochter auf den Sprecher, dann einander an.

„Welche Ohringe?“ stammelte die Mutter mercklich verwirrt, „ich verstehe nicht — wir kaufen keine.“

„Kaufen? — nein,“ ergränzte der Juwelier streng. „Es dünkte Ihnen bequemer, den kostbaren Schmuck widerrechtlich sich anzueignen, entweder geben Sie ihn nun auf meine Aufforderung gutwillig heraus oder —“

Wie ein Doppelausschrei gelang es von den Lippen der Beschuldigten. Endlich fingen sie an zu begreifen, um was es sich handelte. Die überstrahlende Gestalt der älteren Dame kam laut förmlich in sich zusammen, ihr krankhaft bleiches Gesicht wurde aschblau.

„Sie wagen, mein Herr —“ rief sie mit heiserer, leiser Stimme hervor, „Sie können glauben, wir — wir —“

„Verliere darüber kein Wort, Mama,“ fiel Helene mit fliegendem Atem ein. Sie riß, bevor jemand ihre Absicht verhindern oder nur ahnen konnte, die Tür auf, stürzte in den Laden und rief laut mit allen Zeichen tiefster Enttäuschung:

„Ich rufe Sie alle auf als Zeugen einer unerhörten Unfaime, welcher dieser Mann — Helene deutete mit verächtlicher Gebärde auf den Juwelier, der eiligt gefolgt war — gegen hochachtbare Damen ins Werk zu setzen mag!“

Das plötzliche Erscheinen der schönen Fremden tief unter den Anwesenden, den Kaufstüben, wie den Verkäufern — eine Bewegung hervor, Setzen und Damen drängten näher hinzu, Bestimmen, Spannung, Neugierde prägte sich in aller Widen und Mienen aus.

Kam das rasche Handeln der jungen Dame dem Juwelier gelegen oder ungelegen? Das befruchtete Lächeln, welches wiederholt seine Mundwinkel unspielte, ließ fast das ersere glauben.

„Sie werden gut tun, mein schönes Fräulein,“ nahm er mit kalter Ruhe das Wort, „Ihrem Gedächtnis einzuprägen, daß Ihr eigenes Vorgehen, nicht mein Wille eine Sache offenkundig macht, die ich aus — wie ich mich lein

durch einen Schuß in die Lunge so schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen leider gezweifelt werden muß. Einer von den beiden Verbrechern löste sich darauf selbst durch einen Schuß, der andere ergab sich. — Die beiden Verbrecher hatten sich in das Dunkel einer Treppe zurückgezogen und entsandten von hier aus Schuß auf Schuß gegen die herankommenden Schutzleute, die Wälder in der Hand trugen und so also gute Zielobjekte darstellten. Als sich der eine Verbrecher selbst entleert hatte, rief der andere den Schutzleuten zu: „Herr Wachtmeister, tun Sie mir nichts, ich ergebe mich freiwillig. Ich bin zwar ein Verbrecher und habe kein Ehrenwort, aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich nicht weiter schieße und selbst hinunterkommen will.“ Darauf wurde ihm zugerufen: „Heben Sie die Hände hoch und kommen Sie herunter!“ Es handelte sich um den 23 Jahre alten wohnungslosen Willi Bernsee, ein wegen Juhdeler, Urkundenfälschung und Unterschlagung schon mehrfach vorbestrafter Burche. Bei dem toten Verbrecher soll es sich um einen entpurrtenen Juchthäusler handeln.

Die Dorfbewohner als Juwelendiebe. Das fast ein ganzes Dorf unter dem Verdacht des schweren Einbruchs verhaftet wird, dürfte auch nicht alltäglich sein. 20 Bewohner des kleinen Dorfes Ziegenhals wurden verhaftet, da man ihnen die Urheber des großen Juwelendiebstahls in der Potsdamerstraße, von dem vor vierzehn Tagen gemeldet wurde, erblickt. — Von der Polizei war in aller Stille ein großer Coup vorbereitet worden. 100 Beamte hatten sich in der Nacht nach dem Dorfe begeben und dieses so umzingelt, daß niemand unbemerkt entweichen konnte. Als der Morgen anbrach, drang eine Anzahl Beamter mit gezogenem Revolver in die Häuser ein. Die Hausdurchsuchungen förderten den größten Teil der gestohlenen Gegenstände zu Tage.

Oberschießliche Robe. Einem Grubenarbeiter in Rattowitz, der nachts wegen der Hitze die Fenster seines Schlafzimmers aufgeschlossen hatte, wurde von seinen Feinden eine Dynamitpatrone ins Zimmer geworfen. Zwei Kinder des Arbeiters wurden getötet, das Mobiliar wurde zerstört, das Haus schwer beschädigt.

Von nah und fern. Das Opfer eines Automobils. * falkes wurde der Oberleutnant Freiherr v. Seckendorf, er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, die sein Aufkommen bezweifeln läßt. — Ein Großfeuer in Langermünde zerstörte 10 Wohnhäuser mit sämtlichen Hintergebäuden, außerdem drei gefüllte Scheunen. Viel Vieh ist mitverbrannt. An ein Fischen war bei dem Wassermangel nicht zu denken. — Der jugendliche Raubmörder von der Weiden, der in einem Eisenbahnabteil in der Nähe von Dirschau den Rechnungsführer Eher ermordet und beraubt hat, wurde zu lebenslänglichen Zuchthaus begnadigt. — In große Trauer wurde die Stadt Stadelde versetzt. Beim Baden im Po gerieten 9 Knaben in eine reichende Strömung. Alle Rettungsversuche waren vergebens. Die Knaben ertranken sämtlich. — Im Atlantischen Ozean stieß der englische Dampfer „Columbia“ in dichten Nebel mit einem Eisberg zusammen, kam aber mit geringfügigen Beschädigungen davon. Eisberge halten sich meist in eine fast undurchsichtige Nebelatmosphäre, so daß die Schiffe letzterer meist aus dem Wege fahren und den gefährlichen Kern vermeiden. — Meilenweite Überschwemmungen richteten in Nicaragua großen Schaden an. Annähernd 100 Personen sollen in den Fluten ertrunken sein. Die Stadt Rama steht vollständig unter Wasser. Seit 15 Jahren hat Nicaragua keine solche Überschwemmung zu verzeichnen gehabt.

Wieder ein Spionage-Fall? In Nürnberg wurde ein Polizeireisender unter dem Verdacht verhaftet, sich des Verates militärische Geheimnisse schuldig gemacht zu haben. Wie verlautet, soll der Verhaftete beabsichtigt haben, sich nach Frankreich zu begeben und um einen entsprechenden Urlaub eingekommen sein. Dadurch wurde die Aufmerksamkeit der Behörden auf verschiedene verdächtige Beziehungen des Sekretärs zu Fremden gelenkt. Über die Angelegenheit wird Stillschweigen beobachtet.

Neue Hühnersälle. Die letzte Abkühlung, von der zu melden war, ist leider von kurzer Dauer gewesen. In den vergangenen Tagen sind wieder viele Hühnersälle und Unglücksfälle zu verzeichnen gewesen. Auch durch Blitzschlag wurde wieder viel Schaden angerichtet. Während eines heftigen Gewitters, das über die Gegend von Recklinghausen hinwegschlug, der Blitz in der Nähe der Ortschaft Hüls in eine Baubude, in die sich 20 Arbeiter vor dem Unwetter gesammelt

hatten. Der Maurer Ernst Blincke wurde auf der Stelle getötet, drei andere Maurer zu Boden geschleudert, wo sie längere Zeit bewußlos liegen blieben. — Bei Sendlinghausen in Westfalen ging während eines Gewitters der Bergmann Dieler in den Garten und wurde vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. — Die Villa des berühmten Malers, des Professors von Defregger mit ihren herrlichen Kunstschätzen ist derart durch den Waldbrand, der zwischen Wittenwald und Franzensfeste bereits bereits 400 Hektar Hochwaldbestand vernichtet hat, gefährdet, daß sie geräumt werden mußte.

Einfurz einer spanischen Festung. In der 5000 Einwohner zählenden Stadt Bunol, Provinz Valencia ist die alte Burg, die auf einer Felsenanhöhe die Ortschaft überragt, eingestürzt. Eine ungeheure Steinlawine begrub die Ortschaft. Dreißig Häuser wurden vernichtet. Zahlreiche Verwundete und neun Tote wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Aus Valencia ist ein Sonderzug mit Rettungsmannschaften und Mitgliedern des Roten Kreuzes abgegangen.

Zur Tageschronik. An einen Mädchenstich starb ein 40-jähriger Maschinenmeister in Weiskese. Er hatte auf der Wunde mit Fingernägeln gefragt, die Folge war eine Blutvergiftung. — Der Meisenbrand bei Wittenwald dauert noch immer an. Das Feuer nimmt ständig an Ausdehnung zu und hat auch auf das Pukettal übergegriffen. Sollte Wind eintreten, so steht eine unabsehbare Katastrophe bevor.

Bermischtes.

Auszeichnung durch den Kaiser. Dem Londoner Handelsamt ist vom Anwärteramt eine goldene Uhr und ein Fernglas zugestellt worden, die Kaiser Wilhelm dem Kapitän bezw. dem ersten Offizier des Londoner Dampfers Huischow gewidmet hat in Anerkennung ihrer Dienste bei der Rettung der schiffbrüchigen Mannschaften von dem Hamburger Dampfer Ogbla.

Französische Eisenbahnfrage. In einem Prozeß, den die fünf Eisenbahngesellschaften Frankreichs gegen das Ministerium der öffentlichen Arbeiten angestrengt haben, weil es eine Erhöhung der Entschädigung für die Beförderung der neuen, beträchtlich schwereren Postwagen verweigerte, hat der Staatsrat gegen das Ministerium entschieden. Der Staat wird demzufolge den Eisenbahngesellschaften an zwei Millionen Frank zu zahlen haben. Die Gesellschaften haben noch andere Prozesse gegen das Ministerium angestrengt, und sie, wie vorauszusehen ist, auch diese gewinnen, müßte der Staat noch weitere 25 Millionen zahlen.

Die Feuerbestattung wird mehr und mehr Anhänger. Der Friedhofsausschuß der Stadtverordnetenversammlung in Offenbach beschloß, daß die Feuerbestattung auf Ersuchen unentgeltlich für jedermann geschehen soll. — Im Laufe des Juli wurden in Offenbach 21 Feuerbestattungen vorgenommen, wovon 18 auf Frankfurt a. M. entfielen.

Die Ernennung des neuen amerikanischen Botschafters Leishman am Berliner Hofe wird Präsident Taft erst in einigen Tagen, zugleich mit noch anderen Beförderungen, dem Senate in Washington unterbreiten. — Der neue Botschafter, der es durch seine industriellen Unternehmungen zu enormen Reichtum gebracht hat und wunderbare Besitzungen in Paris, den Pyrenäen und seiner amerikanischen Heimat hat, ist nicht der Prodig geworden, wie so viele andere reich gewordene Amerikaner, sondern ist ein schlichter Mann geblieben. Der kluge und erfolgreiche Kaufmann steht aber auch als Diplomat seinen Mann. Das hat Herr Leishman bereits in Konstantinopel und in Rom bewiesen, und das wird er auch in Berlin zeigen.

Wie stark muß die Schutztruppe sein? Gegen eine Verminderung der südwestafrikanischen Schutztruppe hat der südwestafrikanische Landesrat entschieden Stellung genommen. Er nahm einen Antrag an, den Reichstag dringend zu bitten, der Verhältnisse wegen von jeder Verminderung der Truppe abzusehen. Auch Gouverneur Dr. Seitz erklärte die schon früher beschlossene Verminderung der Truppe um 200 Mann für bedenklich.

Der japanische Moffo. Feldmarschall Nogri, besuchte in Charlottenburg eine Volksschule, um deren Einrichtung und Belegung kennen zu lernen. Mit großem Interesse folgte der japanische Heerführer, dem in seinem Heimatlande die Bildung einer adligen Militärakademie übertragen ist, dem Unterricht und rieferte in deutscher Sprache an die

Minder einige Fragen, über deren schnelle und treffende Beantwortung er sich sichtlich freute.

Gegen des Berliner Verbrechertum will Polizeipräsident von Jagow jede Rücksicht fallen lassen. Ein ähnliches Schreiben gibt bekannt, daß Jordan jeder Schuymann, der zu spät von der Waffe Gebrauch mache, bestraft werden würde. — Der letzte traurige Fall tut die Berechtigung dieser Maßnahme dar. Ein ähnlicher Fall ereignete sich übrigens vor einigen Wochen in einem Lokal der Friedrichstraße, wo ein Schwerverbrecher, der verhaftet werden sollte, einen Schuymann erschoss und einen Kellner schwer verletz, bevor er selber sich eine Kugel in den Kopf jagte.

Der Eschat von Preußen soll wieder an der Mazan deraner Küste gelandet sein und auf Sari marschieren. Da im Monat Ramadan nicht gekämpft wird, mußte er die Aktion beschleunigen. Aus Teheran soll eine neue Expedition unter dem Armenter Kerre nach Norden abgehen. Aus Schiras werden harte Kämpfe zwischen dem Gouverneur Kham es Soltaneh und den Anhängern Kawan el Mulla gemeldet. Bisher ist ersterer erfolgreich.

Die Hühnerferien. Große Trauer herrscht unter den Berliner Schulfürdern. Die Bestimmung des Kultusministers, daß bei der abnormen Hitze der Unterricht nicht nur abgekurzt, sondern überhaupt ausfallen darf, wird nach amtlicher Erklärung auf Berlin keine Anwendung finden, da die Berliner Ferien bis 15. August dauern. Auch das schlesische Provinzialschulkollegium hat beschlossen, von der Ermächtigung des Kultusministers, wegen der übergroßen Hitze die Ferien auszudehnen, keinen Gebrauch zu machen, so daß bereits morgen Dienstag in ganz Schlesien die Schulen beginnen.

Das griechisch-türkische Räuberwesen. Eine griechische Räuberbande hat den auf seinem Landgut wohnenden einflußreichsten albanischen Notabeln Sald Bel Bobodschanzade entführt. In dem sich dabei entspinneuden Kampfe sind zwei Begleiter Salds getötet worden. — In der Angelegenheit des entführten deutschen Ingenieurs Richter ist ein neuer Moment nicht zu verzeichnen. Der unglückliche Mann wird keine Freiheit erst wiederhaben, wenn der unverantwortliche Schlenker der türkischen Behörden sein Ende erreicht haben wird.

Der Palmsonntag und das Vergnügen. Der Kampf um die Freigabe des Palmsonntags für Lustfahrten ist durch eine Verfügung des Oberpräsidenten von Brandenburg endgültig zu ungunsten der Saal- und Singhallen-Inhaber entschieden. Da in den bisherigen Verordnungen über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage Gefangs- und deklamatorische Vorträge, Musikaufführungen usw. in der Karwoche untersagt waren, erhoben die Beteiligten vielfach den Einwand, der Palmsonntag gehöre nicht zur Karwoche und unterlege nicht den für diese festgesetzten Beschränkungen. Sie erzielten auch ein obliegendes Urteil beim Obergericht. Andere Provinzen werden sich dieser Auffassung sehr wahrscheinlich anschließen.

Unharmonisches vom Althohelgequetag. Während der Festigung der in Dresden tagenden Althohelgequetag kam es nach Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Dresden zu einem bemerkenswerten Zwischenfall. Ein Herr Davidsohn aus Berlin erklärte, daß ein kürzlich im Dresdner Anzeiger (dieser gehört dem Rote der Stadt Dresden) erschienener Artikel gleichzeitig Wort für Wort in Jugenden und aber Duzenden von deutschen Zeitungen gestanden habe. An dem Stil sei zu erkennen, daß dieser Artikel aus der Feder des Herrn Weles, des Sekretärs der Brauerunion, stamme. Daraus könne man ersehen, wie die deutsche Brauerunion arbeite. Mit anderen Worten: Dr. Davidsohn macht dem Dresdner Anzeiger den Vorwurf der Fälschung.

Die Kommission für die Wasserleitung eines neuen Straßengebietes, die im letzten April zusammengetreten ist, hat ihre Beratungen unterbrochen und eine Sommerpause eintreten lassen. Sie wird ihre Verhandlungen am 18. September wieder aufnehmen.

Roabiter Nachklang. Der Prozeß der Berliner Witwe Hermann gegen den Berliner Polizeipräsidenten wurde abermals vertagt bis zur Erledigung des Strafverfahrens „gegen Unbekannt“, längstens jedoch bis zum 1. Dezember 1911. — Der Arbeiter Hermann wurde bekanntlich bei den Roabiter Krawallen im Herbst vorigen Jahres erschossen.

des überzeugen muß — über angebotener Schöpfung geschloß zu erledigen wünschte. Ich schloß den Herrschaften — fuhr der Juwelier mit einer verbindlichen Kopf- und Handbewegung gegen seine aufstehenden Kunden lebhafter fort — damit sie den Vorgang begreifen, eine kurze Erklärung:

Auf einem Juwelensack, der offen vor diesen beiden Damen stand, sind während eines einzigen Augenblicks, in welchem mein Kommissar den Rücken wandte, um andere Schmuckstücke zu holen, ein paar Diamantohrgehänge verschwinden.

Und nun wagen Sie zu behaupten,“ warf die Mutter empört ein, „wir — wir entwendeten die Ohrgehänge? — Mein Herr, die satts Frauengestalt richtete sich empor, ich bin die Gattin des Regierungsrats von Lechmar in P., komme aus Widdbad, wo ich eine schwächliche Kur durchgemacht, halte mich seit zwei Tagen in Frankfurt auf, wohne mit meinen beiden Töchtern im Hotel R. Dießen Sie Erkundigungen ein, wo Sie wollen, überall wird man Ihnen die Wahrheit meiner Angaben bestätigen. Aber ich hoffe, Sie glauben auch so, wie schweres Unrecht Sie uns getan; schon Name und Stellung müssen uns schützen vor einem Argwohn, der so schmachlich, so entwürdigend ist, daß Sie vor Gott und Menschen nicht verantworten können, ihn — Wort — und Ausbruch.“

Vergeblich hatte der Juwelier die Dame zu unterbreiten versucht; in übersprudelnder Hast stieß sie Wort um Wort hervor; aber die anfänglich erhobene Stimme wurde allmählich schwächer und schwächer, und plötzlich wurde es mit Frau von Lechmars Kraft zu Ende. Sie schwannte und wäre zu Boden gestürzt, hätte Helene nicht schnell die Mutter geführt.

Verursache dich, liebe Mama,“ flüsterte sie dringend, „du weißt, wie sehr du dich vor der geringsten Aufregung zu hüten laßt; unsere Unschuld, das schöne Mädchen erhebt die Stimme und blinde dem Juwelier ist ins Gesicht — mich läßt ja heranzustellen, gewiß befindet sich hier

niemand, der noch daran zweifelt.“

Tiefe Stille. Es war, als ob alle Anwesenden den Atem anhielten, jeder schaute auf den meist interessierten Kaufmann, gespannt auf dessen Antwort harrend. Sie ließ nicht auf sich warten.

Jeder Zweifel verstummte, wo unüberlegbare Weisheit sprechen. Außer Ihnen stand niemand in der Nähe der offen liegenden Juwelen. In dem einen Augenblick ruhten die Ohrringe noch an ihrem Platz, im nächsten sind sie verschwunden. Mein Kommissar will beschwören —

„Er kann sich irren —“, warf Helene verzweiflungsvoll ein. „Auch ich, auch Mama kann beschwören, daß wir auf Diamantohrgehänge, deren Kauf wir nicht beabsichtigten, gar nicht geachtet, noch weniger solche in der Hand gehabt.“

Der Juwelier zuckte die Achseln. „Ich höre, Sie sind um Ausschlichte nicht b. legen — und doch wäre es geratener, durch ein freiwilliges Geständnis unangenehme Zwangsmaßnahmen zu vermeiden.“

„Unser Herr! Wir sollen gestehen, was wir nicht getan, wovon wir nichts wissen! Eine Lechmar, mein Herr, läßt nicht. Lassen Sie uns gehen. Ich werde sofort meinen Vater telegraphisch von der uns zugefügten Schmach benachrichtigen. Er wird nicht zögern, Nachenschaft zu fordern. Lassen Sie uns hinaus!“

Ihre Ungebild, schöne Dame,“ versetzte der Juwelier mit kaltem Spott, findet in mir ein Echo; auch ich wünsche dieser Szene ein Ende zu machen, nur dürfte das selbe kaum in Ihrem Sinne ausfallen. Gleubten Sie nicht, mich durch das Gewand der Unschuld, in welches Sie sich zu hüllen beabsichtigen, täuschen zu können, dagegen bin ich gefest und gewarnt durch bittere Erfahrungen. Entweder geben Sie jetzt,“ schloß er in drohendem, schroffen Tone, „das gestohlene Geschmeide wieder heraus, oder ich überantwortete Sie den Händen der Polizei.“

Frau von Lechmar sowohl wie Helene zuckten bei den schrecklichen Worten heftig zusammen; höhnend schloß die

vergegenannte ihre zitternden Hände über das Antlitz, während Helene, die fremden Beugen ihrer Schmach verächtlich Blickes streifend, nicht ermüdete zu betauern.

Wir sind schuldlos. Beim Unwissen, wie ich schuldlos. Will mir denn niemand glauben? Fühlt niemand Erbarmen?

Erhebt sich keine Stimme für die armen Opfer des unglücklichen Irrtums?

Die beschworente, zührende Bitte des schönen Mädchens blieb nicht ohne Eindruck. Hier und da wurde eine Ausrufung des Mitleids laut; Herr A. bezeugte ernst, fast feindselig mahnenden Blicken; vielleicht schon in der nächsten Sekunde nahm dieser oder jener offen Partei gegen ihn und für die Beschuldigten. Dem meisten der Juwelier — sein geschäftliches Ansehen stand dabei auf dem Spiele — schnell zuvorkommen.

„Gnug der Worte,“ schnitt er kurz ab. „Herr Kommissar — sein Blick tief den noch im Hintergrunde sich aufhaltenden Herrn herbei — erfüllen Sie, es bleibt nichts anderes übrig — Ihre Pflicht!“

Bedauere aufrichtig, meine Damen —, es wollte dem sich höflich verbeugenden Polizeikommissar nicht recht gelingen, aus seinem Gesichtszügen das wohlwollende Rächen zu bannen und seinen freundlich blickenden Augen einen strengen Ausdruck zu geben, hätte gewünscht, Sie leugneten weniger beharrlich, denn nun sehe ich mich in die totale Notwendigkeit versetzt, Sie mit mir zu führen, ohne Aufsehen, meine Damen, natürlich ganz ohne Aufsehen — beilegte sich der humane Beamte zu versichern, als Fräulein von Lechmar mit einer nicht zu bezweifelnden Gebärde des Entsetzens einen Schritt zurückwich, vorläufig handelt es sich auch nur um eine genaue Untersuchung Ihrer sämtlichen Kleidungsstücke und was... wie ich wünsche —

(Fortsetzung folgt.)

Ein zusammenlegbarer, verstellb. Liegestuhl

ist zu verkaufen Paul Eigner, Borlas b. Rabenau.

Neue gutk. Kartoffeln
Neue zarte und dicke Vollheringe
Neue marin. Heringe
Neue Rollmöpfe
Neue saure Gurken
 bei Carl Schwind.
Steinkohlen u. Steinkohlenbriketts
 der Freiherrlich v. Burgker Werke,
beste Ossegger- u. Mariascheiner-Braunkohlen, Salon- u. Nussbriketts,
Coks u. Anthracit empfiehlt
Karl Wunschmann.

Erfinder!

Eine g. Idee kann z. Wohlstand führen bei sachgem. Ausnutzung. 577 Erfinderaufgab. f. 50 Pf. Probe-Zeitschr. f. Patentneuheiten gratis, Rat und Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt, Dresden Pragerstrasse 25.

Zur Installation

von elektrischen Lichtanlagen, sowie Reparaturen, Umänderungen etc. empfiehlt sich **H. Gräbner, Obernaundorf.**

Neue saure Gurken empfiehlt **Otto Weise, Bismarckstr.**

Empfehle mein gut sortiertes Lager in böhm. Bettfedern in allen Preislagen u. garantiere ich für beste Naturware. Sämtliche Federn sind mit aller Sorgfalt wiederholt gereinigt u. daher künstliche Verschönerung ausgeschlossen.
Otto Becker Nachf., Emma Becher

Malzkaffee Zu jedem Pfund-Packet ein wertvoller Bon gratis **H. Selbmann, Hauptstraße.**

Sührer d. d. Sächs. Schweiz, das Erzgebirge, Böhmen, Mittelgebirge, Riesengebirge usw., sowie Reise- und Touristenkarten empfiehlt Buchbinderei M. Anders, am Markt. **Friesches Rudbuch, Blit- und Sternfahrpläne Niedersch.-Dresd.,** stets am Lager.

Palmona und Palmin empfiehlt **Carl Schwind.**

Ansichtskarten von Rabenau und Umg., bunt und schwarz, neueste Aufnahmen, per Dd. 40 und 80 Pfg.
Künstlerkarten von Dresden und Sächsische Schweiz per Stück 10 Pfg., Dd. 1 Mark, empfiehlt Buchbinderei M. Anders, am Markt.

Sparkasse Gainsberg. Im dastigen Gemeindeamt geöffnet: **Dienstag und Freitag** nachm. von 2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2%. Einlagen werd. streng geh. gehalten.

Lauchstädter Mineral-Brunnen bei **Carl Schwind.**

Telefon Nr. 40.
 Geschäftszeit:
 wochentags: 8-3-1/2
 Sonnabends: 8-3

Vereinsbank
 e. G. m. b. H.

■ ■ Dippodiswalde. ■ Geschäftslokal Herrengasse No. 100. ■ ■

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte zu coulantem Sätzen, zuverlässig und unter strengster Verschwiegenheit.
 Annahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern, Zinsfuss je nach Kündigung.

Blusen, Schürzen, Unterröcke, Korsetten in riesiger Auswahl **Carl Mayer** Deuben

Rabenauer Mühle.

Mittwoch, den 9. d. M.

gross. Garten-Konzert

mit Brillantfeuerwerk ausgeführt von der **Dippodiswalder Stadtkapelle.**
 Anfang 6 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Nach dem Konzert: **Reunion.**

Um gütigen Besuch bitten Dir. Jahn u. Arno Hohlfeld.

König Friedrich August-Quelle

zu Ober-Brambach, Eigentum des Königlichen Bades Elster.
Tafelwasser ersten Ranges.

Hervorragendes Erfrischungsgetränk.
 Allein-Vertrieb für das In- und Ausland Mohren-Apotheke, Dresden.
 Zu beziehen durch Apotheke G. Hering, Rabenau, Apotheke Tharandt, Drog. F. Mühlemeyer, Tharandt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Tochter und Schwester
Flora
 drängt es uns allen lieben Verwandten und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und ehrende Grabbegleitung unsern **innigsten Dank** abzustatten.
 Ganz besonders danken wir der lieben Jugend von Rabenau für freiwilliges Tragen und gestellte Trauermusik, Herrn Sanitätsrat Dr. Michauk für seine Bemühungen, Herrn Pfarrer Pescheck für seine Trostesworte am Grabe u. Herrn Kant, Lange für die erhebenden Gesänge.
 Dies alles hat uns in den Tagen grossen Leids wohlgetan. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein.
 Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
 Rabenau, den 8. August 1911.
 Die tieftrauernde Familie Ernst Lorenz.

Vorschussverein Rabenau,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geöffnet: Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8-12 Uhr
Verzinsung bis auf bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz. weiteres: 1 3/4 %
 Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegennahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern;
 Die Verzinsung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mt. an. Der Vorstand.

Von **Sonnabend nachmittag**, den 12. August ab stelle ich wieder eine große Auswahl (54 Stück) **schweres vorzügl. Milchvieh** größtenteils mit Kälbern zu zeitgemäß billigen Preisen bei mir zum Verkauf.
Gainsberg. Telefon Amt Deuben Nr. 96. **Emil Kästner.**

Langer's elektrische Badeanstalt
Deuben,

Johannesstraße 5, vis a vis der katholischen Kirche, empfiehlt seine neuesten **kohlensauren Bäder.** (Patentamtlich angemeldet.)
 Hochachtungsvoll **Carl Langer.**

ca. 1000 Mtr. **weissen Hemdenbarchent** a Meter 48, 50 und 56 Pfg., nur solange der Vorrat reicht bei **Martha Presser,**

Verloren

wurde am Montag Abend auf der Strasse von Cossmansdorf bis Eckersdorf eine **grosse wollene Decke.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Anst. Mädchen

welches Ostern die Schule verlassen hat, für sofort oder später gesucht.
Krönert, Oelmühle, Zankerode b. Pötschappel.

Als **Erfrischungsmittel** zur jetzigen Reifezeit empfehle ich **Limetta, Himbeersirup, Selterswasser und div. Limonaden.**
Carl Schwind.

Kleinkörnigen gesunden Mais, Futtergerste, Hafer, Stroh, Heu zu haben bei **Karl Wunschmann**

Haferkakao a Pfund 100 Pfg. Bei Einkäufen eine Dose ff. cand. Kakaoter als Probe gratis. **H. Selbmann, Hauptstr.**

Knorrs Hausmacher Eiernudeln Maccaroni empfiehlt **Carl Schwind.**

Landwirtsöhne u. and. junge Leute erhält. kostlos. ausführl. Prospekt der Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, Meisenweg Nr. 158. — Tausende v. Stellungen besetzt. Direktor Krause. — In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter von 15-35 Jahren.

Martha Presser
 Kleider, Kostüme, Modestoffe, Stoffe, Seiden, Wollstoffe, etc.
 Hauptstrasse 49, Deuben

Gratis-Zugabe. Bei Einkauf von **1 Pfd. f. Melange-Kaffee à M. 1.80** od. **1 „ f. entölten Kakao à M. 2.40** verleihe ich einen praktischen Gegenstand für Haushalt oder das Verzeichnis darüber ist in meiner Filiale erhältlich.
Rich. Selbmann, Hauptstrasse 49, **Chokoladen-Fabrik-Niederlage.**

Citronen empfiehlt **Carl Schwind.**

Dresdener Schlachtviehmarkt am 7. August. Auktions: 509 Rinder, 207 Kühe, 911 Hammel und 1483 Schweine.
 Preise für 50 kg Lebendgewicht:
 Ochsen: 1a Qual. 47-50, 1b Qual. —
 2. Qual. 42-46, 3. Qual. 37-41. Kalben u. Kühe: 1. Qual. 41-47, 2. Qual. 38-43, 3. Qual. 34-37. Bullen 1. Qual. 40-50, 2. Qual. 42-45, 3. Qual. 37-41. Rinder 1. Qual. 57-60, 2. Qual. 52-56, 3. Qual. 46-41. Hammel (Schlachtwert): 1. Qual. 88-90, 2. Qual. 82-87, 3. Qual. 76-80. Schweine 1a Qual. 48-50 1b. Qual. 46-50, 2. Qual. 46-47.

Reichsbank-Girokonto. Sächs. Bank-Girokonto

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Fied, Rabenau.